

# Programm

## 9.

### Philharmonisches Konzert

Mi 13./Do 14. April 2011, 20.00 Uhr  
Philharmonie Mercatorhalle Duisburg

**Jonathan Darlington** Dirigent

**François Leleux** Oboe

philharmonischer chor duisburg

**Wolfgang Amadeus Mozart**

Konzert für Oboe und Orchester C-Dur KV 314

**Qigang Chen**

„Extase“ für Oboe und Orchester

**Gustav Holst**

„Die Planeten“, Suite für großes Orchester op. 32

**duisburger  
philharmoniker**

Generalmusikdirektor Jonathan Darlington



Lassen Sie sich einstimmen –  
und gleich von sich hören.

 Sparkasse  
Duisburg

Wohlklingende Kompositionen, hervorragende Solisten und ein gut abgestimmtes Orchester ... Das verspricht einen besonderen Hörgenuss. Weitere hörenswerte Angebote erwarten Sie dann bei uns. Unser eingespieltes Team bietet Ihnen beste Arrangements für Ihren finanziellen Einsatz: von chancenreichen Geldanlagen bis zu optimal abgestimmten Finanzkonzepten. Hören Sie gleich bei uns rein! **Wenn's um Geld geht – Sparkasse.**

---

## 9. Philharmonisches Konzert

Mittwoch, 13. April 2011, 20.00 Uhr  
Donnerstag, 14. April 2011, 20.00 Uhr  
Philharmonie Mercatorhalle Duisburg

**François Leleux Oboe**

**Frauenchor des  
philharmonischen chors duisburg**  
(Einstudierung: Marcus Strümpe)

**Duisburger Philharmoniker**  
**Jonathan Darlington**  
Leitung

Programm

**Wolfgang Amadeus Mozart (1756-1791)**  
Konzert für Oboe und Orchester C-Dur KV 314  
(1777)

*I. Allegro aperto*  
*II. Adagio non troppo*  
*III. Rondo. Allegretto*

**Qigang Chen (geb. 1951)**  
„Extase“ für Oboe und Orchester (1995)

Pause

**Gustav Holst (1874-1934)**  
„Die Planeten“, Suite für großes Orchester op. 32  
(1914-1917)

*I. Mars, der Kriegsbringer*  
*II. Venus, die Friedensbringerin*  
*III. Merkur, der geflügelte Bote*  
*IV. Jupiter, der Bringer der Fröhlichkeit*  
*V. Saturn, der Bringer des Alters*  
*VI. Uranus, der Magier*  
*VII. Neptun, der Mystiker*

„Konzertführer live“ mit Astrid Kordak um 19.15 Uhr  
im „Tagungsraum 4+5“ des Kongresszentrums im CityPalais

Das Konzert endet um ca. 22.15 Uhr.

---

---

## Entfernungen und Zahlenspiele

Wolfgang Amadeus Mozart hat in seinen Werken die Blasinstrumente auf sehr charakteristische Weise einzusetzen verstanden. Die Bläserpartien in den Sinfonien oder in den Konzerten und selbst in den Opern finden allgemeine Bewunderung, dem höchsten Holzblasinstrument, das er angeblich gar nicht besonders leiden mochte, hat er in seiner späten Oper „*Die Zauberflöte*“ sogar ein weiteres einzigartiges Denkmal gesetzt. Wolfgang Amadeus Mozart komponierte auch kammermusikalische Werke und Konzerte für befreundete Musiker. Von seinen Holzbläserkonzerten ist die Existenz eines Oboenkonzerts am schwierigsten nachzuweisen. Es wird angenommen, dass das Flötenkonzert Nr. 2 D-Dur KV 314 die Bearbeitung eines Oboenkonzerts darstellt. Die Argumente werden bei einer eingehenderen Betrachtung des Konzerts aufgezeigt. Das Oboenkonzert von Wolfgang Amadeus Mozart führt im Programm des neunten Philharmonischen Konzerts am weitesten in die Vergangenheit zurück. Es ist zudem eine Komposition, die erst im zwanzigsten Jahrhundert zugänglich gemacht wurde und das Konzertschaffen Wolfgang Amadeus Mozarts um ein klangvolles, klassisch ausgewogenes Werk bereichert.

Dagegen überspannt die Komposition „*Extase*“ des in Frankreich lebenden chinesischen Künstlers Qigang Chen Länder und Kontinente. Der Komponist setzte seine in China begonnene Ausbildung bei Olivier Messiaen in Paris fort. Die kulturumspannende Dimension von „*Extase*“ zeigt sich, wenn ruhige Tonfolgen in massive klangliche Entladungen einmünden, nicht zuletzt aber durch die Einflechtung einer chinesischen Volksliedmelodie. Die Komposition überwindet Grenzen, vor allem auch, was die Anforderungen an den Solisten betreffen. Und „*Extase*“ markiert eine Erfolgsgeschichte. Inzwischen steht die Uraufführung von „*Extase IV*“ unmittelbar bevor.

In noch weitere Dimensionen dringt die Orchestersuite „*Die Planeten*“ des Engländers Gustav Holst vor, der in kühnen Tongemälden die Planeten unseres Sonnensystems vorstellt. Es mag verblüffen, dass die Komposition letztlich nur aus sieben und nicht aus neun opulenten Sätzen besteht. Der an der Astrologie interessierte Holst ließ aber die Erde unberücksichtigt, und den entfernten Pluto konnte er noch nicht kennen: Die „*Planeten*“-Suite wurde bereits 1918 uraufgeführt, der entfernte Himmelskörper wurde jedoch erst 1930 entdeckt. Zwar wären dem Komponisten noch vier Jahre Zeit geblieben, sein erfolgreichstes Werk auf den neuesten Stand zu bringen, aber der Komponist stand seinem Erfolg skeptisch gegenüber und meinte, dieses Werk wür-

de einer gebührenden Würdigung seiner übrigen Werke im Wege stehen. Außerdem lässt die Komposition an sich schon keine Wünsche offen, denn etwas Geheimnisvolleres als die Klangwelt des „Neptun“-Satzes wäre ohnehin kaum vorstellbar. So war es der 1946 geborene britische Komponist Colin Matthews, der im Auftrag des Hallé Orchesters aus Manchester den Satz „Pluto, the Renewer“ vorlegte. Kent Nagano leitete am 11. Mai 2000 in Manchester die Uraufführung. Sechs Jahre später wurde im August 2006 auf der 26. Generalversammlung der „Internationalen Astronomischen Union“ in Prag darüber debattiert, ob es sich bei dem nach dem römischen Gott der Unterwelt benannten Himmelskörper tatsächlich um einen Planeten handle. Seitdem gilt Pluto, der kleiner ist als der Erdmond und sich in einer elliptischen Bahn um die Sonne bewegt, als Zwergplanet, und Gustav Holsts „Planeten“-Suite wäre auch astronomisch wieder vollständig. Musikalisch ist sie dies ohnehin seit jeher gewesen, denn ein umfassenderer Kosmos ist wirklich kaum vorstellbar.



**GRAND CITY**

HOTEL  
DUISBURGER HOF

### **Langschläferfrühstück**

Sonntags von  
11.30 Uhr bis 14.00 Uhr.

€ 21,00 p. P.

**Opernplatz 2 – 47051 Duisburg**  
**Tel. 0203-3007-0, Fax 0203-3007-400**  
e-mail: [empfang@hotel-duisburgerhof-duisburg.de](mailto:empfang@hotel-duisburgerhof-duisburg.de)  
[www.grandcityhotels.com](http://www.grandcityhotels.com)

---

# Wolfgang Amadeus Mozart

## Oboenkonzert C-Dur KV 314



Wolfgang Amadeus Mozart als  
Ritter vom Goldenen Sporn,  
anonymes Ölgemälde, 1777

Bis zur Übersiedlung nach Wien im Jahr 1781 bedachte Wolfgang Amadeus Mozart verschiedene Blasinstrumente mit Konzerten. Es entstanden zwei Konzerte für die Flöte, ein Konzert für Flöte und Harfe sowie Konzerte für Oboe und für Fagott. Als Werke der reifen Meisterjahre folgten in Wien die vier Hornkonzerte und das besonders berühmte Klarinettenkonzert. (Konzertante Sinfonien oder kammermusikalische Werke, gleich aus welcher Schaffensperiode, seien an dieser Stelle unberücksichtigt.)

Fast schon kriminalistisches Gespür erfordert der Nachweis eines Oboenkonzerts, denn eine originale Partitur oder eine verbürgte Stimmenabschrift sind niemals aufgefunden worden. So waren die Mozart-Forscher auf die Auswertung von Indizien angewiesen. Aus der Korrespondenz der Familie Mozart ist die Existenz eines Oboenkonzerts bezeugt. Dieses Konzert soll Mozart für den Oboisten Giuseppe Ferlendis (1755-1802) geschrieben haben. Weil Ferlendis am 1. April 1777 Mitglied der Fürsterzbischöflichen Kapelle wurde, muss das Konzert nach dem 1. April geschrieben worden sein. Außerdem muss die Komposition vor dem 22. September 1777 entstanden sein, denn an diesem Tag brach der 21-jährige Mozart zu einer weiten Reise auf, die über München, Augsburg und Mannheim bis nach Paris führte. Mozart wurde auf dieser Reise von seiner Mutter begleitet, und erst im Januar 1779 kehrte er allein wieder nach Salzburg zurück, um erneut in den Dienst des Fürsterzbischofs zu treten.

In Mannheim muss Wolfgang Amadeus Mozart das für Giuseppe Ferlendis geschriebene Konzert dem Oboisten Friedrich Ramm zugänglich gemacht haben. Friedrich Ramm (1744-1811) war Mitglied der berühmten Mannheimer Hofkapelle. Aus Mozarts Korrespondenz mit seinem Vater geht hervor, dass eine Kopie von dem Oboenkonzert angefertigt wurde und Ramm mit großem Erfolg fünf Aufführungen bestritt: „*Ich habe ihm (Ramm) ein Præsent mit den Hautbois Concert gemacht. es wird im zimmer bei Canabich abgeschrieben*“, heißt es am 4. November 1777. Am 14. Februar 1778 berichtete der Komponist schließlich von einer privaten Akademie: „*Dan hat der H: Ramm, zur abwechslung fürs 5:te mahl mein oboe Concert für den ferlendi gespielt, welches*

---

hier einen großen lärm macht. es ist auch izt des H: Ramm sein Cheval de Bataille.“ Fünf Aufführungen eines Solokonzerts sind durchaus ungewöhnlich und sprechen für einen großen Erfolg. Zu einem späteren Zeitpunkt beginnt sich die Geschichte des Oboenkonzerts mit den späteren Flötenkonzerten zu vermischen. Bekanntlich erhielt Mozart im Frühjahr 1778 von dem wohlhabenden niederländischen Mediziner und Amateurflötisten Ferdinand Dejean (1731-1797) den Auftrag, „3 kleine, leichte, und kurze Concertln und ein Paar quattro auf die flötte“ zu machen. Dieser durchaus lukrative Auftrag wurde von dem Komponisten nur teilweise erfüllt: Da sowohl Mozart als auch Dejean schon bald wieder aus Mannheim abreisen wollten, hat der Komponist anscheinend zunächst das Flötenkonzert G-Dur KV 313 (mit nachkomponiertem Andante C-Dur KV 315) geschrieben und wohl aus Zeitnot das ältere Oboenkonzert für die Flöte umgearbeitet. Ein drittes Flötenkonzert und einige der gewünschten Flötenquartette sind nicht mehr geschrieben worden. Mozart hat sich denn auch mit der Hälfte des in Aussicht gestellten Honorars begnügen müssen, was wiederum vom Vater des Komponisten gerügt wurde. Mehrere Indizien sprechen dafür, dass das Flötenkonzert D-Dur inhaltlich weitgehend mit dem älteren Oboenkonzert identisch sein muss: Die Transposition um einen Ganzton nach oben macht sich insofern bemerkbar, als die Violinen das tiefe „a“ niemals unterschreiten, die Flötenpart aber nicht auf besondere Beweglichkeit angelegt ist und sich außerdem mit dem für die Oboe üblichen Tonumfang von zwei Oktaven und einem Ganzton begnügt. So kommt es, dass sowohl das Oboenkonzert C-Dur als auch das Flötenkonzert D-Dur mit identischer Köchelverzeichnisnummer (KV 314) geläufig sind. Allerdings wird das Oboenkonzert auch unter den jüngeren KV-Nummern 285d und 271k geführt. Originale Partituren oder Aufführungsmaterial haben sich von dem Oboenkonzert nicht erhalten – auch nicht aus dem Jahr 1783, als die Komposition erneut erwähnt wird. Am 15. Februar 1783 schrieb Mozart seinem Vater: *„Ich bitte schicken sie mir doch gleich das Büchel worin dem Ramm sein oboe Concert oder vielmehr des ferlendi sein Concert ist; – der oboist vom fürst Esterhazi giebt mir 3 ducketen davor; – und will mir dann 6 geben, wenn ich ihm ein Neues Mache.“* Wolfgang Amadeus Mozarts Oboenkonzert galt lange Zeit als verschollen. Erst 1920 entdeckte der Mozart-Forscher Bernhard Paumgartner im Archiv des Salzburger Mozarteums Stimmenmaterial, das vermutlich nach Mozarts Tod, jedoch noch vor dem Jahr 1800 angefertigt wurde. Zwar gilt dieses Stimmenmaterial als unzuverlässig und fehlerhaft, es ist jedoch neben einer neuntaktigen Melodieskizze, die erst 1971 entdeckt wurde, immer noch die wichtigste Quelle.

---

Es heißt, das Flötenkonzert D-Dur sei nicht besonders virtuos geschrieben, weise auch nicht den üblichen Tonumfang auf. Was in der Flötenfassung bemängelt werden könnte, gereicht dem Oboenkonzert indessen zum Vorteil. Das Oboenkonzert ist eine Komposition von klassischer Ausgewogenheit: Beim Hören stellt sich der Eindruck einer wohl kalkulierten Balance ein. Das trifft bereits auf den ersten Satz zu, der zunächst durch die Synkopierungen bedingt gewissermaßen kräftig voranschreitet. Aber es gibt eben auch Momente des Innehaltens, die immer wieder in eine vorwärtsschreitende Bewegung übergehen. Dem Soloinstrument sind nicht nur bewegtere Figurationen anvertraut, denn nicht zuletzt bei den länger gehaltenen Noten ist dem Solisten Gelegenheit zu edler Tongestaltung gegeben. Die Möglichkeit zu solistischer Bravour ist natürlich bei den Solokadenzen gegeben, die hier übrigens in allen drei Sätzen vorkommen. Der langsame Mittelsatz schlägt einen zauberhaften Arienton an. Klassische Ausgewogenheit kennzeichnet auch diesen Satz: Der eröffnenden markanten Eröffnungsgeste in Abwärtsbewegung schließt sich sogleich eine aufwärts gerichtete Fortführung an, die übersichtlichen Harmoniefortschreitungen erfahren bald chromatische Einfärbungen. Und die Themen des Soloinstruments dürfen mit besonderer Klarheit hervortreten, weil Mozart die Oboe über weite Strecken nur von den beiden Violinen begleiten lässt. Entsprechungen bzw. Ergänzungen in den Tonfortschreitungen und genaue Kalkulationen mit der Besetzungsstärke verstärken übrigens auch hier den Eindruck von klassischer Ausgewogenheit. Das Finale ist ein leichtfüßiges Rondo, dessen Hauptthema übrigens Blondchens Arie „*Welche Wonne, welche Lust*“ aus dem Singspiel „*Die Entführung aus dem Serail*“ vorwegnimmt.

---

**Duisburger Philharmoniker**  
**Neckarstr. 1**  
**47051 Duisburg**  
**Tel. 0203 | 3009 - 0**  
**philharmoniker@stadt-duisburg.de**  
**www.duisburger-philharmoniker.de**

**Abonnements und Einzelkarten**  
**Servicebüro im Theater Duisburg**  
Neckarstr. 1, 47051 Duisburg  
Tel. 0203 | 3009 - 100  
Fax 0203 | 3009 - 210  
servicebuero@theater-duisburg.de  
Mo - Fr. 10:00 - 18:30  
Sa 10:00 - 13:00

**Karten erhalten Sie auch im Opernshop Duisburg**  
Düsseldorfer Straße 5 - 7 · 47051 Duisburg  
Tel. 0203 - 57 06 - 850 · Fax 0203 - 5706 - 851  
shop-duisburg@operamrhein.de  
Mo - Fr 10:00 - 19:00 Uhr · Sa 10:00 - 18:00 Uhr

---

## Qigang Chen

### „Extase“ für Oboe und Orchester



Der Komponist Qigang Chen

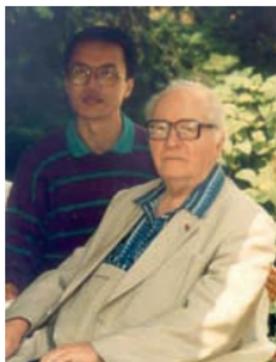
Der Komponist Qigang Chen wurde 1951 in Shanghai geboren. Seine Werke vereinen verschiedene Einflüsse, denn der chinesische Künstler studierte seit 1984 in Frankreich und wurde 1992 französischer Staatsbürger. Qigang Chen ist der Sohn eines in seiner Heimat berühmten Malers und Kalligraphen, der an der Akademie der Künste in Peking lehrte. Die Kulturrevolution veränderte das Leben der Familie nachhaltig. Die chinesische Kulturrevolution wurde 1966 von Mao

Tse-tung initiiert, sollte ursprünglich nur ein halbes Jahr dauern und zog sich schließlich zehn Jahre lang bis zum Tod des chinesischen Staatspräsidenten im Jahr 1976 hin. Die Kulturrevolution strebte eine Veränderung der chinesischen Gesellschaftsordnung an und sah in dem großen „Reich der Mitte“ einschneidende Neuorganisationen in den Bereichen Politik, Kultur und Wirtschaft vor. Qigang Chens Familie bekam die Auswirkungen stark zu spüren: Noch im Jahr 1966 wurde Qigang Chens Vater als Antirevolutionär gebrandmarkt und in ein Umerziehungslager interniert; Der Sohn studierte zwar 1966 bereits Musik am Zentralen Konservatorium in Peking, doch auch er musste zur „ideologischen Umerziehung“ für drei Jahre ins Gefängnis. Doch Qigang Chen hielt die Maßregelungen aus, er hielt an seiner Leidenschaft für die Musik fest und setzte seine Kompositionsausbildung fort. Nach der Kulturrevolution wurde auch das Zentrale Konservatorium in Peking wieder eröffnet. Aus zweitausend Bewerbern gehörte Qigang Chen zu jenen 26 Personen, die zum Studium zugelassen wurden. So konnte er von 1978 bis 1983 bei Luo Zhonghong Komposition studieren. 1983 erhielt er ein Stipendium, das ihm ein Aufbaustudium im Ausland ermöglichte. Auf diese Weise kam Qigang Chen nach Frankreich und wurde Schüler von Olivier Messiaen (1908-1992).

Olivier Messiaen bescheinigte als berühmter Lehrer seinem talentierten Schüler: „Seit meinem Weggang vom Konservatorium war Chen Qigang mein einziger Schüler, und wenn ich die Zustimmung gab, vier Jahre mit ihm zu arbeiten, so geschah das aus der Hochachtung heraus, die ich auf ihn setzte. Er ist mit außergewöhnlicher Intelligenz und einem ausgezeichneten inneren

---

*Ohr' ausgestattet, so dass er sehr schnell die europäische Musik und die gesamte zeitgenössische Musik aufnehmen konnte. Sorgfältig habe ich alle seine musikalischen Werke durchgesehen, und ich kann behaupten, dass seine Kompositionen wirkliche Erfindungsgabe, sehr großes Talent und vollkommene Verschmelzung von chinesischem Denken mit den europäischen Konzepten der Musik an den Tag legen.*



Qigang Chen mit  
Olivier Messiaen

*Sämtliche Werke, die er seit 1985 geschrieben hat, sind bemerkenswert durch ihre Überlegung, durch ihre Poesie und durch ihre Instrumentierung. Ich wünsche Chen Qigang den größten Erfolg, denn er verdient ihn.“*

Qigang Chen legte inzwischen eine beträchtliche Anzahl an Werken vor, von denen einige mit Preisen (beispielsweise des Französischen Kultusministeriums und der Internationalen Ferienkurse für Neue Musik Darmstadt) ausgezeichnet wurden. Kompositionsaufträge erhielt er beispielsweise von Radio France, von der Deutschen Kammerphilharmonie, dem Radio-Sinfonieorchester Stuttgart, dem Orchestre Symphonique de Montréal und der Koussevitzky Foundation. Von 2004 bis 2006 war er „*Composer in Residence*“ beim Orchestre Philharmonique de Strasbourg. Große Popularität erlangte Qigang Chen 2008 als musikalischer Leiter der Eröffnungsveranstaltung der Olympischen Spiele in Peking, die weltweit im Fernsehen übertragen wurde.

Die Komposition „*Extase*“ für Oboe und Orchester von Qigang Chen entstand 1995 als Auftragswerk der Deutschen Kammerphilharmonie. Bei der Uraufführung am 11. Oktober 1995 in Bremen leitete Thomas Hengelbrock dieses Orchester, Rodrigo Blumenstock spielte als Widmungsträger der Komposition den Solopart. „*Extase*“ hat eine Aufführungsdauer von rund siebzehn Minuten und entstand zum Gedenken an den chinesischen Komponisten Mo Wuping, der 1993 in Paris im Alter von 32 Jahren starb. Qigang Chen zitiert in diesem Werk die chinesische Volksliedmelodie „*San shi li pu*“, die auch in Mo Wupings Komposition „*Fan I*“ vorkommt.

Bei „*Extase*“ handelt es sich nicht um ein Oboenkonzert im herkömmlichen Sinne. Das zeigt bereits der Beginn der Komposition: Die Solooboe eröffnet das Werk allein, später treten die erste Solovioline, (chinesische) Schlaginstrumente und die erste Trompete hinzu. Die Anforderungen an den Solisten sind enorm. Weit-räumige Glissandi, kurze Vorschlagsnoten und ein weit ausladendes Vibrato kennzeichnen den Solopart, dazu hat der Oboist die Zirkuläratmung zu beherrschen. Themen dürfen sich vollmundig

---

entfalten, daneben arbeitet die Komposition auch mit geschwindesten Figurationen und kreisenden Tonfloskeln, die dazu noch vielfache Sequenzierungen erfahren. Die originale chinesische Melodie ist in der Komposition als solche zu erkennen. Darüber hinaus stellte Qigang Chen eine Verbindung zu dem traditionellen chinesischen Holzblasinstrument Suona her, einem Doppelrohrblattinstrument ähnlich der Oboe, aber mit abnehmbarem Schalltrichter aus Messing oder Kupfer. Das trägt zu einer Erweiterung des Ausdrucksspektrums bei. Eine häufige Vortragsbezeichnung lautet „*savage – wild*“. Auch der Orchesterpart ist sehr abwechslungsreich gestaltet. Diffizile Bildungen gehen wiederholt in ein massives Orchester-Tutti über.

In „*Extase*“ stellt Qigang Chen eine Verbindung zwischen verschiedenen Kulturen her. In einer CD-Rezension urteilte Mathias Heizmann: „*Ist das bereits China? Oder ist es noch Europa? Was ist diese Reise, wohin geht sie? (...) Das von Qigang Chen evozierte, auf keiner Karte eingezeichnete Land ist das Land des Exils, der tief verborgenen Geheimnisse, der Wörter und Klänge der Kindheit. Daher berührt uns Qigang Chens Welt, die manchmal Chinesisches, manchmal Europäisches anklingen lässt, so stark. Der Komponist drückt auf seine Weise aus, was man verliert, aber auch gewinnt, wenn man sich anderen Ausdrucksformen öffnet. Qigang Chen erfindet ein Reich der Mitte, das nichts mehr mit dem mythischen, unergründlichen China zu tun hat, sondern im Herz der Menschen entsteht, die es bevölkern und lebendig machen.*“

Die Komposition „*Extase*“ von Qigang Chen sieht eine überschaubare Orchesterbesetzung mit jeweils zweifach besetzten Holzbläsern, mit zwei Hörnern, zwei Trompeten, zwei Schlagzeugern und insgesamt 25 Streichern vor. Nach der Uraufführung wurde eine Kammerversion erstellt, die den Solopart unangetastet ließ, aber die Orchesterbesetzung reduzierte. Der Titel „*Extase*“ hat den Komponisten seitdem begleitet. Am 26. Mai 2011 steht in Hong Kong die Uraufführung von „*Extase IV*“ für Oboe und traditionelle chinesische Instrumente bevor.

---

Herausgegeben von:  
Stadt Duisburg · Der Oberbürgermeister Adolf Sauerland



Dezernat für Familie, Bildung und Kultur ·  
Dezernent der Stadt Duisburg Karl Janssen

Duisburger Philharmoniker · Intendant Dr. Alfred Wendel  
Neckarstraße 1 · 47051 Duisburg  
philharmoniker@stadt-duisburg.de · www.duisburger-philharmoniker.de  
Druck: Basis-Druck GmbH · www.basis-druck.de

---

## Gustav Holst

„Die Planeten“,

Suite für großes Orchester op. 32

„Gewöhnlich studiere ich nur Dinge, die mich musikalisch anregen. Deshalb quälte ich mich mit Sanskrit. In jüngster Zeit hat der Charakter jedes einzelnen Planeten enorm viel in mir angeregt, und ich habe mich ziemlich eingehend mit Astrologie beschäftigt“, schrieb Gustav Holst 1914. Zwar sind musikalische Anregungen bei diesen ungewöhnlichen Interessen nicht gerade naheliegend, im Falle des britischen Komponisten jedoch plausibel: Für Teile von seinem Vokalwerk übersetzte er Texte aus der altindischen Literatur- und Gelehrtensprache, und die Sterndeutung inspirierte ihn zu seinem Hauptwerk, der siebensätzigen Suite „Die Planeten“.

Gustav Holst stammte aus einer Musikerfamilie, die sich aus Riga kommend zu Beginn des 19. Jahrhunderts in England niederließ. Er wurde am 21. September 1874 in Cheltenham bei Gloucester geboren und sollte die Pianistenlaufbahn einschlagen, doch schon in der Jugend ließ eine Nervenentzündung diesen Wunschtraum platzen. Deshalb wurde aus dem angehenden Pianisten zunächst ein Organist und Dirigent, der gelegentlich für die örtlichen Chorvereinigungen komponierte. 1893 nahm Holst sein Studium am Royal College of Music in London auf, wobei er sich seinen Unterhalt vor allem als Posaunist in den Musikkapellen der englischen Seebäder verdiente. Später war er zweiter Posaunist im Scottish Orchestra und Mitglied im Opernorchester von Covent Garden. Und das ist bezeichnend für Gustav Holst: Sein Handwerk hat er durch ausgiebige Praxis erlernt, wobei ihm die sonstigen Tätigkeiten nie viel Zeit zum Komponieren ließen. Jedenfalls muss er ein einfühlsamer Pädagoge gewesen sein, und die Tochter Imogen Holst setzte erfolgreich die pädagogische Arbeit des Vaters fort. Er arbeitete an Schulen und mit Lai-ensembles, und die Stelle des musikalischen Leiters an der St. Paul's-Mädchenschule behielt er bis zu seinem Tode bei. Für seine Schülerinnen schrieb er die populäre gewordene „St. Paul's Suite“, und mit den Studenten des Morley College führte er erstmals seit 1692 „The Fairy Queen“ von Henry Purcell auf. Sein kompositorischer Ruhm gründet auf der Suite „Die Planeten“, die während des Ersten Weltkriegs entstand. Die offizielle, allerdings unvollständige Uraufführung am 27. Januar 1919 – vorausgegangen war eine Privataufführung am



Der Komponist Gustav Holst

---

29. September 1918, die ebenfalls von dem Dirigenten Adrian Boult geleitet wurde – konnte er nicht miterleben, weil er gegen Kriegsende zur Truppenbetreuung auf den Balkan geschickt wurde. An den Erfolg der „*Planeten*“-Suite, die er nicht einmal für sein bedeutendstes Werk hielt, konnte er später nicht mehr anknüpfen: Seine späten Kompositionen galten als „kopflastig“ und stießen auf Unverständnis. Nach einem Nervenzusammenbruch musste der Komponist seine Verpflichtungen einschränken. Selbst die Vorlesungen über Komposition an der amerikanischen Harvard University wurden vorzeitig abgebrochen. Gustav Holst unterzog sich einer Magenoperation und starb am 25. Mai 1935 in London. Unbestritten ist sein Einfluss auf jüngere Komponisten: Michael Tippett etwa hob die Lebendigkeit seines Kontrapunkts hervor, während Benjamin Britten sich vor allem von seiner Klarheit der Ideen beeindruckt zeigte.

Als Gustav Holst 1913 über die Charakteristika las, die den Planeten unseres Sonnensystems zugesprochen wurden, war dies die entscheidende Anregung zur Arbeit an der „*Planeten*“-Suite. Sieben Planeten wurden mit griffigen Attributen versehen und in jeweils einem Orchesterstück behandelt. Von einer Ordnung der Stücke nach zunehmender Entfernung von der Sonne wich der Komponist an einigen Stellen ab. Auf den sich am nächsten um die Sonne bewegendem Merkur folgen in der Realität Venus, Erde, Mars, Jupiter, Saturn, Uranus, Neptun und Pluto. Unberücksichtigt ließ Holst die Erde, und von Pluto konnte er damals noch nichts wissen, da der äußerste Planet dieses Sonnensystems erst 1930 entdeckt wurde. Außerdem vertauschte der Komponist die Sätze *Merkur* und *Mars*, so dass auf diese Weise das Gegensatzpaar *Mars, der Kriegsbringer* und *Venus, die Friedensbringerin* am Beginn der Komposition steht. An anderer Stelle lassen *Jupiter, der Bringer der Fröhlichkeit* und *Saturn, der Bringer des Alters* unmissverständlich Lebhaftigkeit und Erstarrung aufeinander treffen. Es darf angenommen werden, dass Holst an eine satzübergreifende formale Ordnung dachte. Jedenfalls stand er unvollständigen Aufführungen und Umgruppierungen stets skeptisch gegenüber.

Kompositorisch zeichnet sich die Orchestersuite „*Die Planeten*“ durch künstlerische Eigenständigkeit aus. Bei der Frage nach Vorbildern verweist Colin Matthews, der Herausgeber der revidierten Partitur-Ausgabe, auf die älteren Charakterstücke von Edward Elgars „*Enigma Variationen*“ und auf die „*Bilder einer Ausstellung*“ von Modest Mussorgsky, aber auch auf aktuellere Werke wie die „*Nocturnes*“ und „*La Mer*“ von Claude Debussy und vor allem auf die „*Fünf Orchesterstücke*“ op. 16 von Arnold Schönberg. Analog zur Schönberg-Komposition lautete der ursprüngliche Titel von Holsts Suite „*Sieben Stücke für großes Orchester*“.

In seinem größten Orchesterwerk erweist sich der Brite als ein Meister der Instrumentationskunst und beansprucht neben den

Streichern einen gewaltigen Orchesterapparat mit vierfacher Holzbläserbesetzung, sechs Hörnern, vier Trompeten, drei Posaunen und zwei Tuben. Neben Harfen, Celesta und aufwendigem Schlagwerk kommt die Orgel zum Einsatz, dazu klingt der letzte Satz („*Neptun, der Mystiker*“) mit einem textlosen Frauenchor aus. Die Verwendung von speziellen Sonderinstrumenten wie Bassoboe (Heckelphon) und Altflöte wurde womöglich durch die jüngsten Partituren von Schönberg, Strauss und Strawinsky angeregt.

*Mars* entstand im Mai 1914 und ist der älteste Satz der Suite. Im Herbst des gleichen Jahres folgten *Venus* und *Jupiter*. 1915 lagen dann auch *Saturn*, *Uranus* und *Neptun* vor, während *Merkur* erst 1916 komponiert wurde. Bei der Orchestrierung einer zunächst erstellten Fassung für zwei Klaviere war Holst auf tatkräftige Unterstützung seiner Schüler angewiesen, weil ihn die Nervenentzündung in der rechten Hand bei der Schreibarbeit erheblich beeinträchtigte. Bedingt durch die Unterrichtstätigkeit kam die Arbeit an den „*Planeten*“ nur langsam voran, so dass die Partitur erst 1917 vollendet wurde.

## RHEINISCHE POST



**Wir wissen,  
wer spielt...**

...und mit der Rheinischen Post wissen Sie es auch.

Ob Oper, Kunstwerk, Straßenmusik, Drama oder Schulaufführung, in der Rheinischen Post werden Sie darüber lesen.

**Kostenloses Probeabo unter  
0800 32 32 33 3.**

Hier ist Leben drin. **RP**

---

Noch 1927 bezeichnete man *Mars, der Kriegsbringer* als „das wildeste Musikstück, das es gibt“, und in der Tat ist die gewaltige Sogwirkung dieser Musik erstaunlich. Unablässig steigern sich die Marschrhythmen, die in das Korsett eines 5/4-Taktes eingepasst wurden, und über diesem Fundament werden die Akkorde nahezu beziehungslos übereinander geschichtet. Es wurde vermutet, *Mars* sei unter dem Eindruck des Kriegsausbruchs entstanden. Diese Annahme erwies sich als falsch, denn tatsächlich lag der Satz zu diesem Zeitpunkt bereits vollständig vor.

*Venus, die Friedensbringerin* stellt den denkbar größten Kontrast her. Die Musik wirkt schwerelos und scheint gleichsam in sich selbst zu ruhen. Dazu dürfen aus dem dezenten Orchestersatz einzelne Instrumente solistisch hervortreten.

*Merkur, der geflügelte Bote* vermittelt den Eindruck von atemloser Geschäftigkeit. Das thematische Material springt kurzgliedrig zwischen den verschiedenen Instrumenten umher, und um den Eindruck von Licht und Geschwindigkeit zu erwecken, werden zwei Tonarten abwechselnd gebraucht.

*Jupiter, der Bringer der Fröhlichkeit* ist das bekannteste Stück der „Planeten“-Partitur. Es ist überliefert, dass bei einer der ersten Aufführungen die Putzfrauen und Garderobieredamen auf den Gängen tanzten. Das elegante Trio-Thema weckt die Erinnerung an Edward Elgar, und wie bei dem Marsch Nr. 1 aus „*Pomp and Circumstance*“ („*Land of Hope and Glory*“) wurde die Melodie mit einem Text unterlegt („*I vow to thee, my country*“) und ging in den Schatz der anglikanischen Hymnen ein.

*Saturn der Bringer des Alters*, Holsts Lieblingssatz, schleppt sich mühsam voran und zieht sich zuletzt in die Ferne zurück. „*In der Einleitung sind einige Instrumente regelrecht tot*“, sagte der Komponist über einen Satz, dem jede vordergründige Aktivität vollständig abgeht.

*Uranus, der Magier* ist beherrscht von einem diesseitigen Humor, der sich in zahlreichen orchestralen Effekten äußert.

*Neptun, der Mystiker* enthält die fortschrittlichste Musik, die Holst jemals komponierte. Es ist die Frage, ob der Schlussatz von Schönberg („*Farben*“ aus den „*Fünf Orchesterstücken*“ op. 16) oder Debussy (drittes „*Nocturne*“, ebenfalls mit textlosem Frauenchor) beeinflusst wurde. „*Für das Orchester gilt durchweg sempre pp, fast unhörbarer Ton*“, lautet die Anweisung, und am Ende mischen sich die Vokalisen eines sechsstimmigen Frauenchores in den Orchesterklang, bis zuletzt nur der Chor übrigbleibt und der Klang sich endgültig in der Ferne verliert.

---

*Die Programmhefte der Philharmonischen Konzerte finden Sie bereits fünf Tage vor dem Konzert unter [www.duisburger-philharmoniker.de](http://www.duisburger-philharmoniker.de) im Internet*

---

---

Die Orchestersuite „Die Planeten“ begründete als eigenwillig-selbständiges Werk den Ruhm von Gustav Holst, wobei die Vielfalt des Ausdrucks und die brillante Instrumentierung die Aufführungen zu einem unvergleichlichen Konzerterlebnis machen. Mit dieser Komposition erreichte Holst eine Popularität, an die er später nicht mehr anknüpfen konnte. Zu neuen Ehren kamen „Die Planeten“ schließlich im Zeitalter der technischen Reproduzierbarkeit von Musik, wobei klanglich hervorragende Einspielungen auf Tonträger letztlich auch zu einer Wiederbelebung im Konzertsaal führten. Am außerordentlichen Reiz der Rhythmen, Klangfarben und der Themen kann jedenfalls kein Zweifel bestehen.

Michael Tegethoff

---

Freitag, 6. Mai 2011, 20.30 Uhr  
Kulturzentrale HundertMeister

## **PlayList 4.4**

**unentstellt**

**Natalie Hausmann** Saxophon

**Hajo Wiesemann** Klavier

**Alex Morsey** Kontrabass/Tuba

**Patrick Hengst** Schlagzeug

**Mitglieder der Duisburger Philharmoniker**

Werke von Astor Piazzolla, Chick Corea und  
Johannes Brahms

Neue Klangmöglichkeiten loten die Musikerinnen und Musiker dieses Abends aus. Was entsteht in dem Dazwischen aus Jazz und Klassik? Die Chancen, die das Klangspektrum dieser gemischten Besetzung ermöglicht, werden bis aufs Letzte ausgetestet. Ohne Stolpern und mit viel Gefühl bewegen sich die Spieler dabei über die Grenzen der Musikstile hinweg. Man möchte fast sagen, sie schweben. Das typische Crossover eben? Einfach vorbeikommen und selber hören!



FÜR ALLE AB 6 JAHREN  
**DER GESTIEFELTE KATER**

---

Phantasievolle Bilder und temporeiche Personenführung – ein Spektakel für Jung und Alt! Und die Karten gibt's zum familienfreundlichen Preis: Eltern, Großeltern, Tanten, Onkel zahlen jeweils 18,00 €, alle Kinder 10,00 € pro Person.

„Kinderoper wird hier nicht als Anhängsel behandelt, das sein muss, um Besuchernachwuchs zu gewinnen, sondern als vollwertiger Teil des Spielplans. Das spüren die Kinder [...] und so frisch und frech macht Kinderoper auch Erwachsenen Spaß.“

*Anne Horstmeier, WAZ*

**DER GESTIEFELTE KATER**  
**MÄRCHENOPER FÜR ALLE AB 6**  
**THEATER DUISBURG**

Mi 20.04. | Mo 25.04. | Mi 27.04., jew. 18.00 Uhr

Karten erhältlich im Opernshop:  
Düsseldorfer Str. 5–7, 47051 Duisburg  
Tel. 0203.940 77 77 | [www.operamrhein.de](http://www.operamrhein.de)



DEUTSCHE OPER AM RHEIN  
DÜSSELDORF DUISBURG

---

## Der Solist des Konzerts



**François Leleux** (Oboe), 1971 im französischen Croix geboren, gilt weltweit als einer der führenden Oboisten seiner Generation. Bereits mit vierzehn Jahren erhielt er Unterricht am Conservatoire National Supérieur de Musique in Paris, wo die Professoren Pierre Pierlot und Maurice Bourgue seine Lehrer waren. Die berufliche Karriere begann im Alter von achtzehn Jahren, als er erster Solo-Oboist der

Opéra de Paris wurde. Drei Jahre später wechselte er in gleicher Position zum Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, dem er bis 2004 angehörte. Heute ist er auf vielfältige Weise musikalisch aktiv. Er hat Soloauftritte, gibt Konzerte als Instrumentalist und Dirigent, beschäftigt sich mit Kammermusik und gibt Konzerte mit dem Chamber Orchestra of Europe, zu dessen erstem Oboisten er 2003 ernannt wurde. Im Laufe seiner Karriere gewann François Leleux zahlreiche internationale Wettbewerbe wie den Prix Européen Juventus und den Prix Spécial Mediawave Bunkamura. Seit 2004 ist er Professor an der Hochschule für Musik und Theater in München.

Der international gefragte Künstler musiziert mit den renommiertesten Orchestern und tritt in den wichtigsten Konzertsälen und bei namhaften Festivals auf. Dabei reicht sein Repertoire vom Barock bis zu Auftragskompositionen der Gegenwart. Mit dem Deutschen Symphonie-Orchester Berlin spielte François Leleux in der Berliner Philharmonie, mit den Wiener Symphonikern im Wiener Konzerthaus, mit dem Orchestre National de France im Théâtre des Champs-Élysées, mit dem NHK Symphony Orchestra im Bunkamura-Theater Tokio und im Rahmen des „Mostly Mozart“ Festivals im New Yorker Lincoln Center. Bei den Konzerten kam es zur Zusammenarbeit mit führenden Dirigenten wie Pierre Boulez, Mariss Jansons, Sir Colin Davis, Myung-Whun Chung, Daniel Harding, Thomas Dausgaard, Wolfgang Sawallisch und Alan Gilbert.

---

Aus dem Bestreben, zu einer Erweiterung des Oboenrepertoires beizutragen, wurden zahlreiche neue Werke bei Komponisten wie Nicolas Bacri, Thierry Pecou, Gilles Silvestrini, Eric Tanguy, Thierry Escaich, Giya Kancheli und Michael Jarell in Auftrag gegeben. Im November 2010 spielte er die Uraufführung eines Oboenkonzerts von Albert Schnelzer. Die Komposition entstand als Auftragswerk des Schwedischen Kammerorchesters und des Scottish Chamber Orchestra. François Leleux fertigte auch eigene Transkriptionen von Arien aus Wolfgang Amadeus Mozarts Opern „Don Giovanni“ und „Die Zauberflöte“ an, die er mit der Camerata Salzburg für Sony einspielte.

François Leleux ist ein engagierter Kammermusiker, der mit dem Bläseroktett „Ensemble Paris-Bastille“ und dem Sextett „Les Vents Français“ weltweiten Verpflichtungen nachgeht. Zu seinen regelmäßigen Kammermusikpartnern gehören auch die Harfenistin Isabell Moretti und als Ehefrau des Oboisten die Geigerin Lisa Batiashvili.

Der Oboist ist Exklusivkünstler bei dem CD-Label Sony Classical. Bis jetzt wurden vier CDs vorgelegt: Mit den Partnern Lisa Batiashvili, Lawrence Power und Sebastian Klinger spielt er auf der ersten CD Kammermusik von Wolfgang Amadeus Mozart, Benjamin Britten und Ernst von Dohnányi; Auf der CD „Bleibet meine Freude“ spielt er Werke von Johann Sebastian Bach mit dem Chamber Orchestra of Europe, und auf der CD „Alles fühlt der Liebe Freuden“ gibt es Originalkompositionen von Wolfgang Amadeus Mozart und Operntranskriptionen. Die jüngste CD ist im August 2010 erschienen und enthält das Oboenkonzert und die Bläuserserenade von Richard Strauss.

Der Oboist François Leleux ist bereits am 9. und 10. Mai 2007 in Duisburg aufgetreten. Es war das zweite Philharmonische Konzert in der neuen Philharmonie Mercatorhalle. Bei dieser Gelegenheit machte der Künstler als Solist im Oboenkonzert von Richard Strauss großen Eindruck.

---

## Die nächsten Konzerte

Mittwoch, 18. Mai 2011, 20.00 Uhr  
Donnerstag, 19. Mai 2011, 20.00 Uhr  
Philharmonie Mercatorhalle Duisburg

### 10. Philharmonisches Konzert 2010/2011

**Jonathan Darlington** Dirigent  
**Christina Landshamer** Sopran  
**Ingeborg Danz** Alt  
**Marcus Strümpe** Orgel  
**philharmonischer chor duisburg**

**Gustav Mahler**

Sinfonie Nr. 2 c-Moll „Auferstehungssinfonie“

„Konzertführer live“ mit Astrid Kordak um 19.15 Uhr  
im „Tagungsraum 4 + 5“ des Kongresszentrums im CityPalais

---

Sonntag, 22. Mai 2011, 19.00 Uhr  
Philharmonie Mercatorhalle Duisburg

### „Piano extra“

**Boris Bloch – Eduard Kiprskiy**

**Ludwig van Beethoven**  
Sonate Es-Dur op. 31 Nr. 3

**Frédéric Chopin**  
Sonate Nr. 2 b-Moll op. 35

**Boris Bloch Klavier**

**Maurice Ravel**  
Sonatine

**Isaac Albéniz**  
„Córdoba“, „Triana“

**Franz Liszt**  
Legende Nr. 2 „Der heilige Franziskus auf  
den Wogen schreitend“

Ungarische Rhapsodie Nr. 9 („Pester Karneval“)

**Eduard Kiprskiy Klavier**

„Konzertführer live“ mit Sebastian Rakow um 18.15 Uhr  
im „Tagungsraum 4 + 5“ des Kongresszentrums im CityPalais

---

---

Freitag, 22. April 2011, 19.00 Uhr  
Philharmonie Mercatorhalle

## **Matthäus-Passion**

**Johann Sebastian Bach**  
Matthäus-Passion BWV 244  
in der Fassung von Felix Mendelssohn Bartholdy

**Anna Korondi** Sopran  
**Antigone Papoulkas** Mezzosopran  
**Manuel König** Tenor  
**Peter Schöne** Bariton  
**Chorus Musicus Köln**  
**Das Neue Orchester**  
**Christoph Spering** Dirigent

Fast ein Jahrhundert lang hatte Bachs Matthäus-Passion im Archiv geschlummert, als der junge Felix Mendelssohn Bartholdy das Werk im Jahre 1829 in Berlin einer staunenden Öffentlichkeit präsentierte. Nicht in der Originalgestalt freilich: deren Länge glaubte er seinem Publikum nicht zumuten zu können; und auch Bachs originale Instrumentierung passte Mendelssohn behutsam dem Klangideal seiner Zeit an. Lange Zeit galt diese Fassung als anmaßende Verfälschung eines alle Epochen überstrahlenden Meisterwerks. In den letzten Jahren wurde ihre Bedeutung neu definiert: als faszinierendes historisches Dokument, in dem die Perspektive einer musikalischen Epoche auf eine andere greifbar wird.

(Konzerteinführung durch Dr. Norbert Bolin um 18.00 Uhr)  
Einzelkarten 9,00 / 15,00 / 19,00 / 25,00 / 30,00 / 36,00 €  
ermäßigt 5,00 / 8,00 / 10,00 / 13,00 / 15,50 / 18,50 €

---

Donnerstag, 5. Mai 2011, 20.00 Uhr  
Folkwang Universität der Künste Essen-Werden,  
Neue Aula

## High Potential Classix

**Duisburger Philharmoniker**  
**Solisten: Studierende der Folkwang**  
**Universität der Künste**  
**Leitung: Jan Talich**

Werke von Franz Liszt und Peter Tschaikowsky

„High Potential Classix“ heißt die neue Konzertreihe, in der sich die junge Folkwang-Elite gemeinsam mit namhaften Orchestern präsentiert. Damit ermöglicht die Folkwang Universität der Künste ihren Studierenden einen frühzeitigen Austausch mit Profimusikern und fördert von Studienbeginn an exzellente künstlerische Leistungen und Entwicklungsprozesse. Die jungen Solisten werden in einem internen Auswahlverfahren von den jeweiligen Folkwang-Fachgruppen benannt. Als Gast-Orchester wurden internationale Klangkörper gewonnen. Den Konzerten gehen Einführungen voran, in denen Solisten und Lehrende anwesend sind und sich dem Publikum vorstellen. Im Jahr 2011 sind vier Konzerte geplant.

Karten und Information unter Tel. 0201 / 4903-231;  
Eintritt 10,00 €; ermäßigt 5,00 €

---

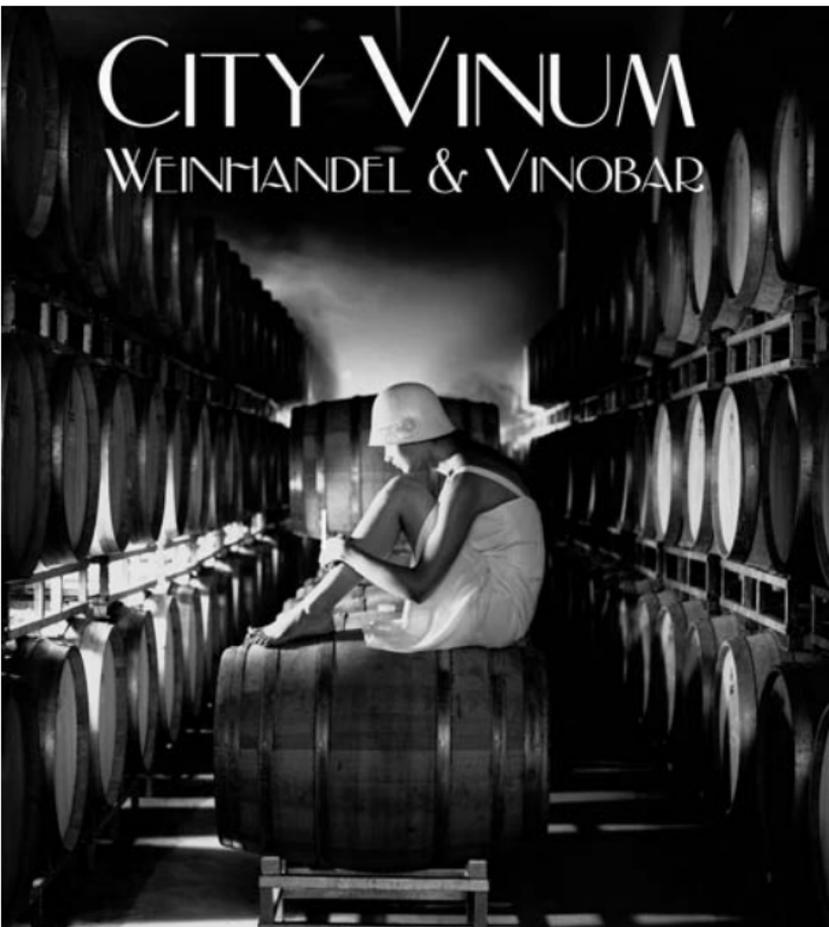
### **Achtung!**

#### **7. Profile-Konzert fällt aus**

Das für den 29. Mai 2011 vorgesehene 7. Profile-Konzert mit Kammermusik des Impressionismus muss leider ausfallen. Die Profile-Konzerte werden am 12. Juni 2011 fortgesetzt. Bei dieser Gelegenheit spielen Teilnehmer des Barock-Workshops Werke von Georg Philipp Telemann. Die musikalische Leitung hat Reinhard Goebel.

# CITY VINUM

## WEINHANDEL & VINOBAR



„TREFF FÜR WEINFREUNDE“  
IM CITY PALAIS DUISBURG

### **City Vinum „Treff für Weinfreunde“**

Eine große Weinauswahl, attraktive Preise und Freude am Weingenuss. Das ist unsere Philosophie.

City Vinum steht für den kompetenten aber unkomplizierten Umgang mit dem Thema Wein.

Wir führen über 300 Weine aus aller Welt. Davon sind wechselnd ca. 50 im Ausschank erhältlich. Ob Italien, Deutschland, Frankreich, Spanien oder Übersee: Bei uns findet der Genießer und jeder Weinfreund den passenden Tropfen.

Entdecken Sie Ihre eigene Weinwelt in außergewöhnlicher Atmosphäre bei uns oder in aller Ruhe zu Hause.

Ein kleines und feines Angebot an weintypischen Häppchen ergänzt die auserlesene Weinauswahl.

Leicht zu erreichen, nicht zu verfehlen: Im CityPalais Duisburg direkt am Haupteingang des Casino's. Eingang an der Landfermannstraße.

Öffnungszeiten:

Montag bis Samstag 12.30 – 22.00 Uhr

Sonn- und Feiertags 16.00 – 21.00 Uhr

Bei Veranstaltungen Open End

Telefon: 0203/39377950

E-Mail: [j.zyta@city-vinum24.de](mailto:j.zyta@city-vinum24.de)

# Demnächst

## 8. Profile-Konzert

So 12. Juni 2011, 11.00 Uhr  
Theater Duisburg, Opernfoyer



Foto: Christina Blieler

Reinhard Goebel

## Orchester-Akademie: Concerti da camera

**Georg Philipp Telemann**

Concerto C-Dur TWV 40:203

Concerto G-Dur TWV 40:201

Concerto A-Dur TWV 52:A1

Concerto B-Dur TWV 44:43

Divertimento B-Dur TWV 50:23

Septett e-Moll TWV 50:4

**Teilnehmer des Barock-Workshops  
unter der Leitung von Reinhard Goebel**

duisburger  
philharmoniker

Gesellschaft der Freunde der  
Duisburger Philharmoniker e. V.

